Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 4 (1962)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Film bulletin

Filmkreis Zürich
der katholischen Jugendorganisationen
Postfach Zürich 23

Nummer 28
April/Mai 1962

WARUM UND WIE FILMARBEIT

An den diesjährigen Osterkursen in Schwyz und Appenzell, die von ca. 750 Jungmännern besucht wurden, räumte man erneut der Filmarbeit einen halben Tag ein.

Der Filmkreis Zürich durfte diese Schulungskurse organieren und durchführen. Eugen Waldner formulierte im Einführungsreferat "Warum und wie Filmarbeit?" die Problematik und Aufgabe katholischer Filmarbeit durch Laien.

Nach der Visionierung von Bernhard Wicki's Film "Warum sind sie gegen uns?" diskutierten die Kursteilnehmer in geführten Gruppen den Film. Die Filmbesprechung diente als Anknüpfungspunkt für den Gedankenaustausch, w i e praktische Filmarbeit in den Regionen, Städten, Dörfern und Vereinen geleistet werden kann.

Im folgenden möchten wir die wichtigsten Punkte aus dem Einführungsreferat festhalten und die Voraussetzung zu der in den Bulletins erscheinenden Artikelserie "Praktische Filmarbeit" schaffen.

Wir alle stehen in der Jugendarbeit und dürfen heute vor dem Begriff Film nicht mehr zurückschrecken. Wir dürfen uns nicht nur allein mit der religiösen Bildung zufrieden geben. Es ist unmöglich, die religiöse Bildungsarbeit in den Jungmannschaften und Kongregationen von der sozialen und menschlichen zu trennen. In diesen Lebensabschnitten braucht die Jugend eine Antwort auf alle Lebensprobleme. Wir müssen vom Leben ausgehen und auf das Leben ausgerichtet sein. Diese Tatsache ist eine Voraussetzung für unsere Arbeit und muss uns noch viel bewusster werden.

Was ist der Film?

Der Film ist eine Macht, in dessen Kraftfeld speziell die Jugend steht.

Der Film ist ein Geschäft!

Eine kleine Rechnung veranschaulicht die Bedeutung der Filmindustrie. Die Gestehungskosten eines durchschnittlichen Spielfilms

von 1 ½ Stunden Spieldauer beträgt ca. eine Million Franken. Ben Hur als Monumentalfilm, ein dreistündiger "Augenschmaus", kostet die Kleinigkeit von 64 Millionen Franken. Das neueste Monsterwerk "Kleopatra" soll nach den derzeitigen Schätzungen ca. 200 Millionen Franken Herstellungskosten ausmachen. Bedenkt man, dass der Produzent ca. 30 - 50% der Billeteinnahmen erhält, dann sind die zur Selbstkostendeckung erforderlichen Kinoeintritte leicht zu errechnen. Die Gewinne des Produzenten sind in dieser Kalkulation noch gar nicht berücksichtigt.

Heute werden auf der Welt pro Jahr ca. 1650 Filme hergestellt und an den rund 175'000 Kinokassen gelangen 12 Milliarden Billette zum Verkauf. Ein Blick in die Tageszeitung bringt jedem zum Bewusstsein, welcher Industriezweig über ein bedeutendes Reklamebudget verfügt - der Film. Eine nackte Zahl, Reklamebudget von Hollywoods Filmindustrie: 100 Millionen Franken pro Jahr!

Der Film ist also ein Geschäft und jeder Spielfilm muss dem Produzenten einen Gewinn einbringen. Der Produzent ist kein Wohltäter - er ist Geschäftsmann. Er muss Geschäftsmann sein, sonst gäbe es bald keine neuen Filmwerke mehr.

Der Film ist Kunst.

Der Künstler bedient sich der Filmsprache, um den Menschen anzusprechen. Im Film gestaltet und formuliert er seine Probleme, Ideen und trägt seine Weltanschauung zum Menschen. Der Film ist eine technische Kunst und kennt praktisch keine Begrenzungen um die Realität, das Leben in Bild, Bewegung und Ton einzufangen. Da die Filmkunst auf der Technik beruht, muss man sich jederzeit bewusst sein, dass die Kamera, die Optik, etc. die Aufnahmefähigkeiten der menschlichen Sinne in Vielem übersteigt (z. Beispiel: die Kamera kann ein grösseres Blickfeld umschliessen, als es der Mensch vermag. Weitwinkelobjektiv) Der Mensch kann in der Sekunde ca. 50 Bilder sehen, wobei Kameras existieren, die Tausende von Bildern pro Sekunde festhalten (Zeitraffung). Die Kameras erfassen Bilder aus dem Kosmos und der Mikrowelt, die dem Menschenauge ohne technische Hilfsmittel immer verborgen wäre.

Die Bildsprache, das bewegte Bild, ist die Ausdrucksform, die der Mensch erobert hat und immer wieder in Bann zieht. Ob der Zuschauer die Filmsprache versteht, ist eine Frage, die jeder selbst beantworten muss. Film als Kunst soll in dem Abschnitt speziell als der Austausch von Ideen und Ansichten zwischen Künstler und Zuschauer verstanden werden.

Film ist ein Massenbeeinflussungsmittel.

Die Magie des Filmes - das Bild, die Kameraeinstellung, (man muss das Filmgeschehen von dem Standpunkt aus ansehen - so wie der Künstler die Kamera einstellt!) der Kinoraum (dunkel, als einziger Lichtfleck die Leinwand, inmitten versunkenen, verlorenen, anonymen Individuen) - hat eine enorme Einflusskraft.

Der Film ist nicht Massenbeinflussungsmittel, weil viele Menschen Filme ansehen, sondern weil die vielen Zuschauer träge - passiv sind!

Der Zuschauer ist in eine Spielhandlung gerissen, ohne dieselbe nur im geringsten beeinflussen zu können. Diese Art "Passivität" ist unvermeidlich, die Aktivität nach dem Film, die persönliche Stellungnahme zum Geschehenen, stellt eine erste persönliche Aktion dar. (Sehr selten distanziert sich nämlich der Zuschauer schon während der Vorführung von der Handlung oder verlässt gar das Kino!)

Der Film ist ein Massenbeeinflussungsmittel par excellence, das Problem heisst für uns - ihn in den Händen zu behalten!
Dieser Ausspruch stammt von Josef Stalin aus dem Jahre 1924. Ein anderer kommunistischer Führer erklärte:
"Der Film eröffnet uns den Weg zur Masse und ist das entscheidende Mittel, die revolutionäre Zukunft zu verwirklichen."

Ist in unseren Kreisen, im Jahre 1962, bekannt, welchen Einfluss und welche Bedeutung der Film hat?

In der grossen Film-Enzyklika "Vigilanti Cura" 1936 - MIT WACHER SORGE - wirft Pius XI das Filmproblem in seiner Gesamtheit auf und weist dem Film als neuer Kunst die Aufgabe zu,

an der Vervollkommnung des Menschen mitzuwirken durch Vermittlung von Wissen und Schönheit, als Ansporn zu jeglicher Tugend. In ihren Anweisungen an die Bischöfe und an die von ihnen in jedem Lande zu errichtenden katholischen Filmstellen, stellt die Enzyklika alle Forderungen der guten Filme obenan. Ferner heisst es im Rundschreiben: Wir haben den dringenden Wunsch, dass die Gläubigen nicht nur möglichst oft über diese Frage belehrt werden, sondern auch ihren ernsten Pflichten nachkommen, sich über die von der kirchlichen Obrigkeit herausgegebenen Filmbewertung zu informieren und sich darnach zu richten. Die Aufgabe ist klar:

Belehrung der Gläubigen - mit dem Ziel: Filmmündigkeit des Publikums!

Das schweizerische katholische Filmbüro besteht bald 25 Jahre und bewertet jährlich über 400 Filme. Die zwei Priester und wenige Helfer, welche die gesamte schweizerische katholische Filmarbeit bewältigen sollten, sind mit dem unglaublich minimen Personalbestand ausserstande, die an sie gestellten Arbeiten allein zu bewältigen.

Da müssen die Laien, wie sie dies bereits in vielen andern Gebieten auch tun, sich für das Fachgebiet Film einsetzen.

Es braucht jedoch nicht solche Laien, die einfach "Gutes" tun wollen und dem Priester für weiss was für Arbeiten zur Verfügung stehen. Es handelt sich auch in der Filmarbeit darum, Laien heranzubilden, die ihrer eigenen Sendung bewusst, fähig und kompetent sind oder werden, die Probleme, die der Film stellt, zu bewältigen. Der Laie arbeitet nicht nur für die Kirche, sondern m i t der Kirche.

Wenn wir die Forderung stellen - Filmarbeit als Apostolat, so geht daraus hervor, dass wir uns MITVERANTWORTLICH fühlen für all jene, besonders die Jugendlichen, die dem Kraftfeld der Filmmacht ausgesetzt sind.

Warum Filmarbeit, sollte aus dem Geschilderten, was Film ist, ersichtlich sein. W i e Filmarbeit, ist teilweise aus der Problemstellung ersichtlich und wird wie

bereits gesagt in einer folgenden Artikelserie näher umschrieben.

Das Jungmannschaftsprogramm heisst Ganzheit in Religion, Bildung und Tat. Die Filmarbeit bleibt immer ein Spezialgebiet. Es darf sich aber keine Jungmannschaft rühmen, die Ganzheit zu erkennen oder je verwirklichen zu können, wenn sie Teilgebiete, wie sie der Film darstellt, ignoriert.
Filmarbeit kann nicht erst Morgen begonnen werden. Das wäre zu spät!

Beobachtet - beurteilt und dann: handelt!

Handeln - aber wie? Wir wollen heute an dieser Stelle vorgreifen zu der "Serie praktische Arbeit". Vorgreifen, weil es darum geht, dass wir die vielen unzähligen Möglichkeiten einer aktiven Mitarbeit sehen. Unsere Erfahrung hat gezeit, dass

der Einzelne Positives leisten kann.

Aber dieser Einzelne fühlt sich nach gewisser Zeit verloren, hilflos dem Problem Film gegenüber. Darum ist die Forderung für die Filmarbeit: eine

KONZENTRATION der Kräfte.

Ein Zusammenschluss all jener, die in der Filmarbeit tätig sind. Ein Zusammenschluss

im Dekanat oder Kreis,
eventuell sogar im Kanton.

Wir werden auf diese Forderung des Zusammenschlusses (auch weiblicher Organisationen) noch eingehender zurückkommen müssen - wir dürfen den Film nicht zu einem Wildwuchs werden lassen - hier ein Tropfen und dort ein Tröpflein.... Der Zusammenschluss ist eine Notwendigkeit - auch für eine zielbewusste, konzentriert - und erst recht auch für katholische Filmarbeit!

Die Aufgabe Film ist keine Beschäftigung in irgendeiner Form "Hobby". Es ist die Verpflichtung, die uns von der Kirche gestellt wird. Eine Dringlichkeit vor allem, weil der Film ein Bestandteil unseres täglichen Lebens geworden ist.

Wenn wir in Film arbeiten, so sind wir uns bewusst, dass wir APOSTOLATS-Arbeit betreiben. Katholische Filmarbeit heisst unter anderem: Arbeit für den guten Film - durch ein besseres Publikum.

Jeder Einzelne muss bedenken:
Kultur fördern wir, wenn wir den Geist der Kritik wecken. Wir müssen w a c h werden für den Film. Jeder selbst an seinem Platz die Pflicht tun und wissen, dass

1. nicht jeder Film für jeden ist
2. Minderwertige Filme meiden, gute stützen
3. Auf den nächsten wirken (Mundpropaganda!) und dadurch unsere Zeit prägen!

An der Jahrestagung der katholischen Filmarbeit vom letzten Jahr in Deutschland sprach Pater Professor Schurr und erwähnte:

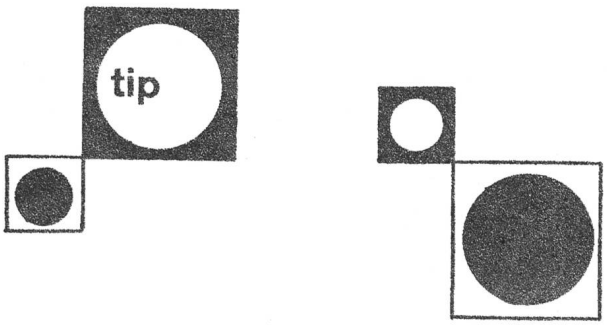
"Unsere Religion muss weltoffen werden und sie wird es wie noch nie durch die Massenmedien. Wie noch nie ist durch die Massenmedien eine missionarische Stunde für die Kirche angebrochen, auch durch den profanen Film, wenn er die gute Natürlichkeit und Menschlichkeit zeigt. Heute ist gerade das Menschliche bedroht. Deshalb ist der Dienst am Natürlichen, am Menschlichen eine religiöse Aufgabe."
Wenn wir zögern und glauben, wir seien nicht dazu berufen, mitzuhelfen, so sei nochmals Pater Schurr zitiert:

"Da der Laie der Welt zugeordnet ist, wäre es eine pastorelle Todsünde, wenn der Klerus in einer der grössten Missionsstunden der Kirche den Laien nicht zum Zuge kommen liesse."

Die Kirche erreicht nur über den Laien die Probleme des gegenwärtigen Lebens. Nur über den Laien werden die Menschen in ihrem Lebensraum aufgesucht, und wird die Kirche dort gegenwärtig, wo die Menschen sich befinden. Diese laikale Art des Christentums ist eminent wichtig in Hinsicht auf die Arbeit an den Massenmedien.
Heute muss das Christentum eine alte Wahrheit in eine neue Welt tragen.

Sind wir wirklich Träger der Wahrheit? Sind wir uns bewusst, dass die Filmarbeit nicht länger Stiefkind sein darf? Wenn ja, dann wissen wir, dass die Filmarbeit aus der Sorge der Zeit auch für uns zur Seelsorge werden muss - und bestimmt mit viel innerer Ueberzeugung, das manchmals so abgenützte Wort A P O S T O L A T wieder Wirklichkeit werden lässt!

Film



Einstufungen JANUAR - MAERZ 1962

Neu im Tip:

Make Mine Mink
Jedermann
Frage 7
101 Dalmatians
Franz von Assisi
Noch nach Jahr und Tag
Der unheimliche Komplize
Es Dach über em Chopf
Les nouveaux aristocrates

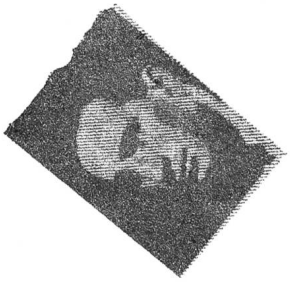
Nicht empfohlen:

Der Teufel kommt um vier
The Entertainer
Comancheros
Zwei ritten zusammen
Twist ist Trumpf
Nur der Wind.....
Iwan der Eroberer
Cause toujours mon Lapin
Alles in einer Nacht
Meuterei auf der Schatzinsel
Shadows
Happy End im September
L'année dernière à Marienbad
Der Weg zurück
Rückkehr nach Peyton Place
Grosstadt Hyänen
Die Tartaren
Aschenblödel
Die gnadenlosen Vier
Drei weisse Birken
Frühstück bei Tiffany
Am Rande der Finsternis
Welche Freude zu leben
Der Herr mit den Millionen
Ein Stern im Westen
Nefretete
Der Graf von Monte Christo
Das verkannte Genie
Blick von der Brücke
Fieber im Blut
Geständnis einer Nacht
Paris Blues
Das Auge des Teufels
Der Eroberer von Korinth
Der unbesiegbare Gladiator
No Love for Johnnie
Les puits aux trois vérités
Schiesst auf den Doppelgänger
Les lions sont lâchés
Die seltsame Gräfing
Die höllischen Fünf
Das jüngste Gericht
Saison in Salzburg
Das Geheimnis des schwarzen Piraten
Ein Pyjama für zwei
Die Ueberraschungen der Liebe
Geständnis einer Sünderin
Im Land der langen Schatten
Zärtlich ist die Nacht
Mary Read die rote Korsarin
Gefahren der sündigen Liebe
Die Heiratsmaschine
Das Geheimnis der schwarzen Koffer
Endstation Paris
Die Fledermaus
Freddy und der Millionär
König der Könige
Die Eroberer des Orients
L'ombre d'un péché
Seit 5.45 Uhr wird zurückgeschossen
Bevor das Licht verlöscht

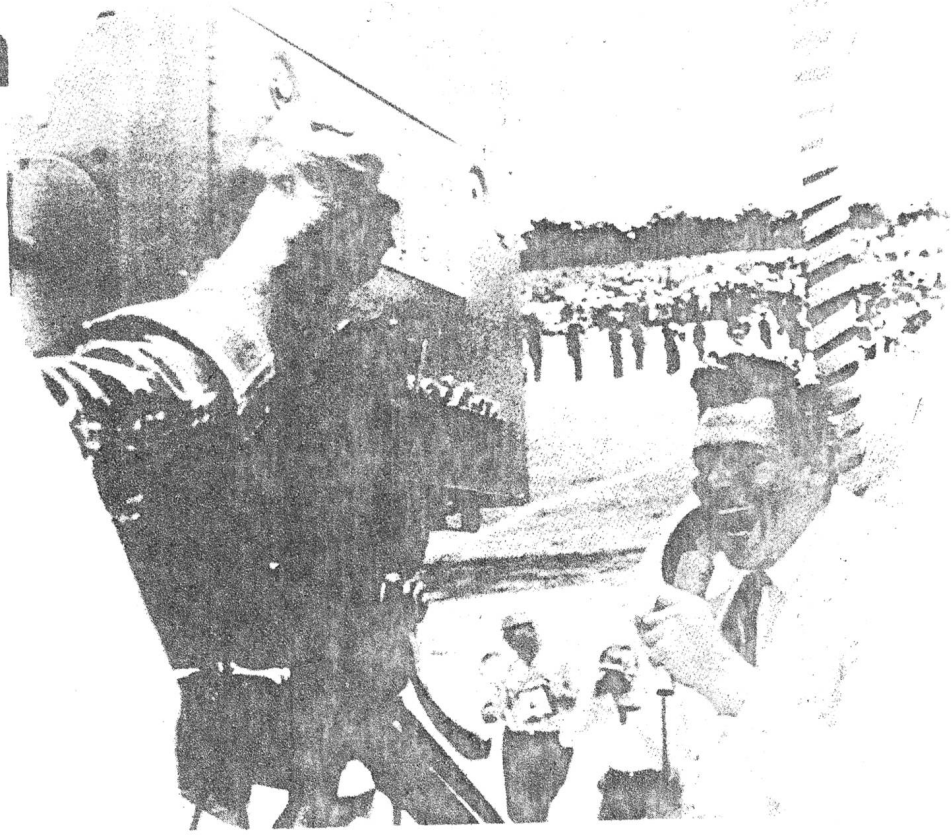
Abgelehnt:

Nudist Girls
Odissea Nuda
Les Godelureaux
Via Mala
Viridiana
Zarte Haut in schwarzer Seide
Unter glatter Haut
Seddok
Seelische Grausamkeiten
Die Stunde, da du glücklich bist
Paris bei Nacht
Mädchen im Schaufenster
Ich liebe, Du liebst....
Ravissante
Teufel um Mitternacht

Elia Kazan



Kazan, Elia
(Elia Kazanjoglous)



A Face in the Crowd.

Kazans neuestes Werk, "Splendor in the Grass", erlebte jüngst seine Première im Kino Corso. Es ist sicher nicht Kazans bestes Werk, obwohl sich auch hier die sichere Hand des Regiemeisters zeigt. Seine grossen Meisterwerke, "Viva Zapata", "On the Waterfront", "A Streetcar named Desire", "East of Eden", liegen schon Jahre zurück.

Kazan ist von Geburt nicht Amerikaner, sondern Grieche und heisst mit vollem Namen Elija Kazanjoglous. Seine Eltern sind nach den USA ausgewandert. Zuerst war Kazan Theaterregisseur am Broadway und zugleich Lehrer an der berühmten Theaterschule "Actors Studio" von Lee Strasberg. Hier entdeckte er Marlon Brando und später James Dean. Gegen Ende des zweiten Weltkrieges begann Kazan als Filmregisseur. Schon 1947 erhielt er für den Film "Gentlemen's Agreement" den begehrten Oskar. Es folgte 1950 "Panic in the Street", ein harter Kriminalfilm von beklemmender Dichte.

Kazan zeigte schon immer eine Vorliebe für psychische Grenzsituationen. Dies führte zu einer jahrelangen Zusammenarbeit mit Tennessee Williams, dem Spezialisten psychoanalytischer Dramen. 1947 hatte Kazan dessen Bühnenstück "A Streetcar named Desire" am Broadway inszeniert. Das Stück wurde für Autor und Regisseur zu einem triumphalen Erfolg, sodass wenig später, 1951, das Werk unter Kazans Regie auch verfilmt wurde. Dasselbe Ensemble, mit Marlon an der Spitze, wurde verpflichtet. Einzig die weibliche Hauptrolle von Blanche wurde Vivien Leigh übertragen. Sie spielte die alternde Frau, welche sich vor den Härten des Lebens in Wunschträume flüchtet, am Leben zerbricht und im Irrenhaus endet, erschreckend echt. Es war dies zweifellos eine überragende schauspielerische Leistung, die auch mehrfach ausgezeichnet wurde. Weltanschaulich stehen die Menschen T. Williams ausserhalb des Christentums, sie sehen sich wehrlos den Mächten des Lebens ausgeliefert und enden meistens im Irrenhaus.

In den folgenden Jahren war Kazans Schaffen besonders fruchtbar. Er schuf Meisterwerk nach Meisterwerk.

1952 inszenierte er "Viva Zapata" nach dem Originalmanuskript von John Steinbeck. Marlon Brando spielte den mexikanischen Revolutionsgeneral Emilio Zapata, der das korrupte Regime mit Gewalt stürzt, um eine demokratische, gerechte Regierung zu schaffen. Aber Gewalt zeugt Gewalt. Zapata macht die bittere Erfahrung, dass die wenigsten seiner Getreuen die verwegenen Handstreiche aus Idealismus ausgeführt hatten, weit mehr war Egoismus und Abenteuerlust die Triebfeder des Handelns. Zapata kämpft weiter, gegen neue Feinde. Mit List l ocken ihn seine Gegner in ein Fort. Auf Kommando springen auf allen Zinnen und Dächern Soldaten hoch und Zapata bricht, von unzähligen Kugeln durchbohrt, zusammen. Der Film lebt vor allem von den wilden Revolutionsszenen, und daher ist "Viva Zapata" auch einer der grossartigsten Abenteuerfilme.

Mit dem Werk "On the Waterfront", 1954, erreichte Kazan Weltruhm. Das Buch stammt von Bud Schulberg. Der Film wurde unter anderen Preisen mit sieben Oskars ausgezeichnet. Er zeigt den empörenden Gangsterterror in den Docks von New York. Wer nicht bezahlt, kriegt keine Arbeit und wird liquidiert, wer schwatzt ebenfalls. Der junge Arbeiter Terry, Marlon Brando, wird Zeuge, wie ein Mann, der geschwatzt hatte, von einem Wolkenkratzer zu Tode gestürtzt wird. Terry hatte sich nie viel um Gerechtigkeit und Menschenwürde gekümmert. Er hatte einen guten Job, machte den Gangstern keine Schwierigkeiten und war daher bei ihnen gut angeschrieben. Als er aber die Tochter des Ermordeten kennenlernt und sich in sie zu verlieben beginnt, da erwacht etwas in seinem Gewissen. Er nimmt den Kampf mit den Gangstern auf. Seinen Bruder findet er darauf auf der Strasse, zerschmettert, ein Racheakt. Nach hartesten Kämpfen gelingt es Terry, die Arbeiter gegen die Gangster einzunehmen und den Terror zu brechen. Das Werk ist ungeheuer lebensecht und trotz der brutalen Szenen vom christlichen Standpunkt aus zu bejahen. Es zeigt, wie ein Massenmensch zum Individuum erwacht. Marlon Brando stieg mit dieser Leistung zu den ganz grossen Stars auf. Nicht zuletzt war der Erfolg dem Kameramann Boris Kaufmann zu verdanken, der früher Kameramann bei Jean Vigo war. In impressionistischem Stil hatte er die New Yorker Hafenatmosphäre eingefangen.

Der Film "On the Waterfront" hatte ein höchst aktuelles Problem aufgegriffen, das bis dahin eher tabu war. Nicht von ungefähr, denn auf einen Journalisten, der die Gangsteruntriebe in aller Oeffentlichkeit anprangerte, wurde ein Säureattentat verübt. Es war dies die übliche Warnung. Die Säure zerfrass dem Journalisten die Gesichtshaut und führte zu seiner Erblindung. Der Täter, eine kleine Marionnettenfigur, wurde kurz darauf ermordet, damit er nicht schwatzen konnte. Der Film gab Anlass zu ernsthaften Untersuchungen, und auch zu den entsprechenden Säuberungen.

In Kazans nächstem Film, "East of Eden", nach einem Roman von John Steinbeck, wurde der junge James Dean zum grossen Idol. Zweifellos mag der abrupte Tod Deans das seine dazu beigetragen haben. (Er stiess in seinem Sportwagen mit übersetzter Geschwindigkeit mit einem andern Auto zusammen. Dean, selber im Fehler, war sofort tot. Sein Begleiter und der andere Automobilist kamen mit geringfügigen Verletzungen davon. Dean spielt in "East of Eden" den Sohn Cal, der sich vergebens um die Liebe seines Vaters bemüht. Der Vater versteht ihn nicht und will ihn nicht verstehen. Erst in der Katastrophe gehen dem Vater die Augen auf. Die schauspielerische Leistung war wuchtig, überzeugend. Der jähe Ruhm mag auch darin liegen, dass viele Jungen in James Dean "ihr Unverstandensein" gespiegelt sahen.
Dies zeigte sich auch in Deans nächstem Film "Rebel without a cause". Nach dem 3. Film "Giants" fand die steile Karriere ihr jähes Ende.

"Baby Doll" (1955), nach dem Bühnenstück "Ten wagons full of cotton" von Tennessee Williams, erregte moralische Entrüstung. Sittlich war der Film tatsächlich unappetitlich, wiewohl rein künstlerisch ein Meisterwerk. Er handelt, wie die meisten Williamsdramen, in einem materiell und seelisch verlotterten Südstaatenmilieu. Boris Kaufmann als Kameramann schuf Schwarzweissbilder von seltener Schönheit.

Auch in den nächsten Jahren schuf Kazan wohl noch grosse Filme, die aber nie mehr die künstlerische Qualität der früheren Werke erreichten. "A Face in the Crowd", auch nach einem Roman von Bud Schulberg, griff das Problem des Massenidols auf. Ein Schlagersänger, von der Mode hochgetrieben, wird Objekt hysterischen Starkultes. Aber die Mode ändert, und er sinkt in namenlose Vergessenheit zurück. "Wild River", 1960, behandelt die Freiheit des Individuums. Eine alte Frau will ihren Grund und Boden nicht verlassen, der einem Stausee geopfert werden soll. Vergebens nimmt sie den Kampf gegen den technischen Fortschritt auf.

"Splendor in the Grass", Kazans neuestes Werk, spielt anno 1920 in einem Provinzstädtchen der USA. Deanie, ein junges Mädchen, und Bud lieben sich. Durch den Puritanismus und das stupide Erfolgsstreben der beiden Eltern kommen sie auseinander. Deanie erleidet einen Nervenzusammenbruch und muss für einige Zeit in eine Nervenheilanstalt. Nach Jahren treffen sich die beiden Menschen noch einmal, nachdem sie schon mit anderen Partnern verheiratet sind. Resigniert gehen sie auseinander. Das Buch von William Inge [illegible] in vielen Szenen glatte Kolportage. Kazan als Regisseur formte einiges um und hat dabei vor allem vieles ins Menschliche, ins echt Tragische vertieft. Auch in diesem Film ist Kazans psychologisches Gespür zu bewundern. Er ist trotz allem immer noch ein grosser Regisseur. Souverän führt er Natalie Wood als Deanie und Warren Beatty als Bud. Es wäre nicht erstaunlich, wenn Warren Beatty, den Kazan selbst entdeckte, Karriere machen würde, wie Brando und Dean Karriere gemacht haben. Heute hätten die Eltern wohl nicht mehr den Einfluss, den sie in diesem Film von anno 1920 hatten. Beleuchtet man das Problem anders, allgemeiner, so, wie Deanie "Splendor in the Grass" interpretierte, nämlich, dass der Idealismus der Jugend mit den Jahren des Erwachsenseins immer mehr abgetötet wird, so ist der Film auch heute noch aktuell.

Es ist vielleicht Kazans Schwäche, dass er die Story zu seinen Filmen nicht selbst schreibt, wie z.B. Fellini, Bergmann, Antonioni. Er ist, wie die meisten Regisseure, auf ein gutes Drehbuch angewiesen. Es ist deshalb zu hoffen, dass er nächstens wieder eine gute Vorlage in die Hand bekommt, die Substanz hat und die auch nach seinem Geschmack ist, so, dass er an seine Meisterwerke der Fünfzigerjahre anknüpfen kann.

G.B.

FILMSTATISTIKEN

Man zählte 1961 in der ganzen Welt ein Total von 175'000 Kinos. 60 Millionen Plätze stehen den Besuchern zur Verfügung. Eine Weltübersicht ergibt folgendes Bild:

Europa:
110'000 Kinotheater, 35'000'000 Plätze

Amerika:
40'000 Kinotheater, 14'000'000 Plätze

Asien:
20'000 Kinotheater, 2'000'000 Plätze

Australien:
2'000 Kinotheater, 1'000'000 Plätze

Im Jahre 1960 zählte man in den Kinos aller Kontinente 12 Milliarden Besucher; die Totaleinnahmen beliefen sich auf drei Milliarden Dollars.

In der Schweiz zählt man augenblicklich etwas mehr als 600 Kinotheater, die in allen ihren Veranstaltungen pro Jahr rund 42 Millionen Besucher aufweisen.

Interessant ist auch ein Blick auf die Statistik der Spielfilm-Produktion im Jahre 1959:

Weltproduktion: 3'000 Spielfilme

Europa: 950 Spielfilme

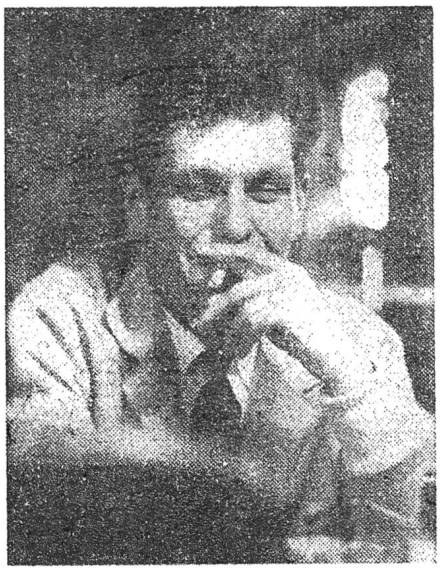
(1. Italien mit 167
2. Frankreich mit 133
3. Grossbritannien mit 123
4. Westdeutschland mit 106)

Die Produktion der Sowjetunion schätzt man auf rund 130 Spielfilme pro Jahr.

WIR STELLEN VOR:

Werner Wollenberger

Meine kleine Zürcher Woche



Aus dem Tagebuch eines Taugenichtses

Uns ist Werner Wollenberger als witziger, geistreicher Cabaret-Texter und ausdauernder "Trichterbläser von Rorschach" bekannt. Mit seiner spritzigen Feder erschrieb er sich einen Redaktionsposten in der "Zürcher Woche". Die laufenden Memoiren veröffentlicht er in der genannten Wochenzeitung im "Tagebuch eines Taugenichts".

Redaktor und Taugenichts in gleicher Person - in derselben Zeitung - zu sein, ist wahrhaftig ein Kuriosum; kein schlechter Witz, blanke Bescheidenheit - vielleicht sogar ehrliche oder überspitzte Selbsterkenntnis. Die Schreibfreudigkeit Werner Wollenbergers ist so vielseitig, dass ich mir kein Gebiet vorstellen kann, vor dem seine Feder streiken würde.

Unsere Aufmerksamkeit für Werner Wollenberger gilt speziell dem
Filkritiker.
Die Vorstellung überlassen wir ihm selber, und zwar mit einer seiner Kritiken:

Es steht geschrieben ...

‹König der Könige› im Apollo

Der Film, den Samuel Bronston produduziert, Philippe Yordan geschrieben und Nicholas Ray inszeniert hat, dauert drei Stunden. Er schildert Geburt, Leben und Leiden Christi. Im Verlaufe der Geschichte fallen drei bekannte Zitate. Sie lauten:

1. Du sollst Dir kein Bildnis machen!
2. Lass diesen Kelch an mir vorübergehen!
3. Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!

Und mehr wäre über diesen Film nicht zu sagen. *Werner Wollenberger*

Wahrlich, ein pointenreicher Kommentar! Eine Kritik, mit der gleichen spitzen Waffe geschlagen, würde nun folgendermassen lauten:

1. Du sollst Dir kein Bildnis (lies: keine Vorstellungen bezüglich einer Filmkritik) machen.
2. Lass auch diesen Kelch an mir vorüber gehen.
3. Siehe Vorlage und ändere die Person.

Ich würde Werner Wollenberger gerne die Frage stellen, worin der Zweck und die Aufgabe einer Filmkritik liegt. Ihm verdanke ich ungezählte vergnügte Stunden und bewundere seinen Witz, sei es im Cabaret, vor dem Radio oder über seinen Artikeln. Ob er nun aber auch noch die Leser mit Filmkritiken zum Lachen zwingen will und unterhalten muss, habe ich bis zur Stunde noch nicht herausfinden können.

Die Frage nach Zweck und Aufgabe einer Filmkritik beantworten wir später und hoffen, im Bulletin bedeutende Filmkritiker vorstellen zu dürfen.

Redaktion: Fritz Schmuckli
Druck: Rotag AG.
Adresse: Filmkreis Zürich der Katholischen Jugendorganisationen
Postfach Zürich 23
Postcheckkonto: VIII 53085 (Walter Tröhler)

hm ... hm ...

Der Veitstanz um Veit ist vorbei. Zum Glück, denn es war nicht unbedingt sehr erhaben. Nun, ich will mich nicht über den Ausschreitungen auslassen. Dat tat unser Boulevardblatt Blick schon zur Genüge. Doch ziehen wir die Bilanz und unsere Konsequenzen.

Die Bilanz ist klar: Der Film wurde verboten, aber das Kino war des Nachmittags ausverkauft. Wohl das erste Mal. Dann das Verbot! Ohne rechtliche Handhabe. Fadenscheinig. Aber trotzdem ein Sieg der Juden, beziehungsweise der Sozialdemokraten, die es, wie sie nicht genug betonen konnten, eh und je auf antifaschistisch machten. Die Demonstrationen halbstark, pöbelhaft: Man warf Steine, man bildete Sprechchöre, man wurde tätlich. Kurz gesagt Nazimethoden. Und doch hatten sie Erfolg. Das Publikum wurde darauf aufmerksam. Es merkte, dass es eine Gruppe von Juden gab, die mit der Aufführung nicht einverstanden war. Wenn auch der Film nicht verboten worden wäre, der Erfolg wäre auch so dagewesen. Denn man hätte von der kleinen Gruppe Juden gesprochen. Darauf sollte auch unsere Konsequenz basieren.

Haben wir nicht auch die Möglichkeit, unser Missfallen auszudrücken? Bestimmt, aber nicht pöbelhaft und bestimmt nicht mit Prügeln, aber klar und sicher unsere Meinung vor dem Kino bekannt zu geben? Denken wir nur an Viridiana. Gewiss, die Sache lag anders. Aber hatten wir keinen Grund, uns verletzt zu fühlen? Sicher hätten wir kein Verbot herbeiführen können. Aber wir hätten der Oeffentlichkeit gezeigt, dass wir nicht einverstanden und ebenso wachsam sind wie die Juden und Sozialdemokraten. Und das wäre schon ein Gewinn für unsere Sache.

p.m.

DAS LUSTSPIEL IM FILM

ausnahmsweise
nur 2 Filmabende
am 23. Mai und 6. Juni 1962
jeweils 20[15] Uhr im Kino
Bellevue

Vorverkauf durch
Jugendorganisationen
kath. Buchhandlungen
und Filmkreise

Mittwoch
23
Mai

It's great to be young

Wie herrlich jung zu sein.

mit John Mills
Cecil Parker
Jeremy Spenser
Regie: Cyril Frankel

fk

Film-Zyklus

Mittwoch

6

Juni

My Man Godfrey

Mein Mann Gottfried

mit June Allyson
David Niven
Jessie Royce

Regie: Henry Koster

In eigener Sache

Leider konnte der Bericht der SCHMALFILMGRUPPE auch diesmal nicht mehr untergebracht werden. Im nächsten Bulletin sicher!

Nach dem erweiterten FILMAUSSCHUSS vom 17. Mai mit der Diskussion um "Der General" mit Buster Keaton und der gemeinsamen Visionierung und Diskussion über DIE BERGPREDIGT (Auswertung folgt!) ist das nächste Datum für den "normalen Ausschuss auf den 12. Juni festgesetzt (nach dem Zyklus, Film wird mitgeteilt). Stamm am 29. Mai 1962.

Wenn schon einmal Gelegenheit geboten - ohne Redaktion und Durchsicht! - einige Zeilen zu tippen, dann möchte ich ALLEN d a n k e n für das Mitschaffen im Filmkreis.
Danken jetzt einmal "nur" der Gruppe für das Bulletin: Fritz Schmuckli als Redaktor, im Stillen benützt die Schreibmaschine Marie-Alice Binzegger und Peter Müller und viele andere "wachsen mit Artikeln über sich selbst" hinaus! Den Graphikern, Schreibern, der Versand-Equipe, allen Helfern HERZLICHEN DANK und weiterhin "Gut-Stoff"!

Eigentlich benötigten wir eine viel grössere Rubrik für die "persönlichen Anliegen". Wir können das nur in Kürze tun - was aber nicht heisst, dass wir uns nicht mit-freuen. Wir GRATULIEREN:

NIKLAUS WUEST, der sich am 28. April 1962 mit JULIA EGERT vermählte ...

FRITZ SCHMUCKLI heiratete am 5. Mai ANNEMARIE IMHOF ...

ROBERT WALSER mit MARTHE BISSIG vermählte sich am 12. Mai 1962 ... und

SILVIA SCHEU wird mit GALLUS HAFEN am 12. Juni in den Ehestand treten.

Wir wünschen A L L E N aufrichtig viel Glück und Segen. Und danken auch hier nochmals für alle getane Arbeit

Sicher verdient FRITZ SCHMUCKLI eine spezielle Notiz: Wir danken, vor allem auch, dass er sich als Redaktor und Mitarbeiter im Filmkreis weiter a k t i v beteiligt. Es sind viele Stunden, die er für unsern Filmkreis opfert. Darum wünschen wir der jungen Familie Schmuckli, dass sie - filmisch ausgedrückt - immer "Es Dach über em Chopf" und fortan "Im Dutzend billiger" viel Freude und Segen haben wird!